

1785 gegossen wurde, trägt das Wappen des Freiherrn Friedrich Gottlob August von Uechtrig. Das neben der Kirche stehende Pfarrhaus wurde 1624 erbaut und dürfte wohl eins der ältesten Pfarrhäuser der Umgegend sein.

**Görlitz.** Vor rund fünfzig Jahren ging der Bau einer von unsern Eisenbahnlilien, die Strecke Görlitz—Zittau bez. Görlitz—Seidenberg, ihrer Vollendung entgegen. Nachdem der schwierige Eisenbahndurchstich am Weinberge bei Görlitz in den Fels gesprengt worden war, konnte am 19. September 1874 der erste Arbeitszug von Görlitz nach Zittau fahren. Zuerst, am 1. Juli 1875, wurde die Strecke Görlitz—Nikrisch—Seidenberg—Friedland i. B. eröffnet. Die Linie Nikrisch—Zittau folgte am 15. Oktober 1875. Die Eröffnung der Strecke Görlitz—Zittau hatte eine bedeutsame Zunahme des schlesischen Ausflüglerverskehrs ins Ophiner Gebirge und weiter über Reichenberg i. B. ins Beshkenggebiet zur Folge.

**Grünwald, Kr. Hoyerswerda, 21. Dez.** (Ein verändertes Dorfbild.) In den letzten 20 Jahren haben sich in der Lausitz gewaltige Wandlungen vollzogen. Auch unser Ort, Donald, ein Heidebörchen mit strohgedeckten Häusern und einem Stamm arbeitsamer Bauern, die aus dem Sandboden einen Gewinn herauszuwirtschaften versuchten, hat sich diesen Einflüssen nicht entziehen können. In behaglicher, beschaulicher Weise in tiefer Heideeinsamkeit lebte alles, bis die ewig umwälzende Industrie auch unter unserm Sandboden die braunen Schätze entdeckt hatte. Der große, mit Schilf verwachsene Sahnenteich war der Ausgang des Werkes. Wo sonst nur Wasservögel und der Wind im Schilf die Stille unterbrachen, rissen Männerhände den Heideboden auf und gruben nach den Schätzen. Der herrliche Weg nach der Försterei, die draußen im hohen Kiefernwalde in lieber Waldeinsamkeit ein Plätzchen seltener Weihe und Schönheit bot, fiel dem ewig nagenden Bagger zum Opfer. Die Wiesen, die vordem im saftigsten Grün prangten, wurden gelb und unscheinbar. Alles, was Heideeinsamkeit und Heideboden brauchte, mußte fliehen. Wild und Blumen zogen aus, um nach anderen Wohnplätzen zu suchen. Der Bauer, der vorher der sandigen Scholle mühsam den kärglichen Gewinn abringen mußte, fand sich im Besitz eines respektablen Barvermögens. So verschwanden die Holzhäuser mit Strohdächern und Pferdeköpfen an den uralten Siebeln. Neue, schmucke Bauernhöfe standen an ihrer Stelle. So änderte sich das Dorfbild. Eigensiedlungen kamen mit der Zunahme der Arbeiter in unserm Dorf zu Stande. Und eine Siedlungsgesellschaft schuf in kurzer Zeit einen neuen Dorfteil. Der Wanderer, der in weiteren 20 Jahren unser Dorf sehen wird, wird nichts mehr von einstigen Heideschönheiten und stiller Heideeinsamkeit merken.

— **Verkauf einer Raubritterburg.** Eine der ältesten schlesischen Burgruinen, das dem Grafen Saurma gehörige ehemalige alte Raubritternest Nimmersath, ist zu verkaufen. Viele alte Sagen knüpfen sich an diese Burg. In ihrer Kapelle wurde der letzte Raubritter Hayn von Czirn auf Nimmersath von Günstel von Schweinichen erschlagen. Die alte Glocke, die damals des wilden Junkers Sterbestunde ankündigte, hängt noch heute im Kirchturm von Streckenbach. Im 16. Jahrhundert wurde die alte Burg wieder bewohnbar gemacht, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie auch weiterhin erhalten bleibt. Auch das historische Schloß Balkow im Westernberger Kreis, das im 13. Jahrhundert von den Johannitern erbaut worden ist, soll demnächst öffentlich versteigert werden. Nach der Burg Wettin an der Saale kommen schon wieder zwei Burgen zum Verkauf. Findet sich kein Jugendbund als Käufer oder der Zweigausschuß Mark Brandenburg des Jugendherbergs-Verbandes für das zwischen Frankfurt a. O. und Krossen rechts der Oder liegende Schloß Balkow oder der Zweigausschuß Mittelschlesien für die zwischen Hirschberg und Striegau gelegene Burg Nimmersath? Den Erwerb solcher Stätten dürften wir uns nicht entgehen lassen.  
Burg Ludwigstein. Enno Marten.

**Spittelndorf, 22. Dez.** Ein vernichtetes Naturdenkmal. Nahe am Beshkendorf-Möttiger Wege stand im Nordzipfel des Beshkendorfer Waldes bis vor kurzem eine uralte

Eiche, die völlig hohl war. Sie ist gefällt worden. Ihr Stumpf mißt 60 bzw. 90 Zentimeter im Durchmesser. An den Stammstücken, die bereits zum Abfahren bereit in Meterhaufen aufgesetzt sind, kann man 80 bis 100 Jahresringe zählen, das würde für den ganzen Baum immerhin ein Alter von 300 Jahren ergeben. Mit dieser Baumruine ist eines der eigenartigsten Naturgebilde des Beshkendorf-Möttiger Höhenzuges zu Grunde gegangen. Der Baum trug in den letzten Jahren immer noch grünes Laub und bot mit seinem ausgehöhlten Stamm ein eigenartiges Bild. Unsere Landschaft verliert damit eine höchst charakteristische Einzelheit.

**Baugen.** Die Friedhöfe der Städte sind für viele Vogelarten ein gutes Schutzgebiet, dort können sie ungestört ihr Dasein fristen und sind vor Nachstellungen mehr geschützt als in den Anlagen und Gärten. Dies trifft auch für den Taucherfriedhof zu. Hier hatte sich auch ein *Eulenaar*, vielleicht das einzige in und um Baugen vorhandene, ein Asyl gesucht. Nun sollte man meinen, diesem überaus nützlichen und im Jagdgesetz geschonten Vogel könnte auf einer so friedlichen Stätte kein tödliches Blei eines gewissenlosen Schießers etwas anhaben. Weit gefehlt, auch dieses Paar entging nicht dem Schicksal. Der Totengräber des Michaelisfriedhofes, welcher, so viel mir bekannt, vom Stadtrat das Recht zum Kaninchenwegschießen hat, kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, vorigen Monat vielleicht das letzte Eulenaar aus Baugen abgeschossen zu haben. Es tut unter diesen Umständen not, das Jagdrecht auf dem Friedhof einer Prüfung zu unterziehen. Es wird die Zeit kommen, wo es nur Haustiere und Menschen in Gottes Natur geben wird, alles andere Leben wird durch „Homo sapiens“ vernichtet sein. — Zum Schluß noch ein schönes Wort Ruskins, des großen modernen Lebensapostels: „Wenn man die Kunst zu leben gelernt haben wird, wird man finden, daß alle schönen Dinge auch notwendig sind. Die wilden Blumen am Wege ebenso wie das gepflegte Korn. Die wilden Vögel und Tiere des Waldes wie das gepflegte Vieh. — Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“ Ein Naturfreund.

**Reichenbach in Schlesien, 23. Dezember.** Meteor. Ein herrlicher Meteor wurde am Freitag abend von hier aus in östlicher Richtung beobachtet. Er stürzte um Punkt  $\frac{1}{2}$  10 Uhr völlig steil ab und leuchtete strahlend hellblau. Von Reichenbach aus gesehen, ging er in der Richtung über Peilau nieder.

**Freiberg.** Für Ornithologen und Naturfreunde dürfte es von Interesse sein, einen Vogel, der in verschiedenen Gegenden Deutschlands schon ausgerottet ist, in der Nähe unserer Stadt zu beobachten. Es ist die Wasseramsel. Sie erfreut uns im Winter an Gebirgsbächen, z. B. an der Weißeritz bei Edle Krone, durch ihren munteren Gesang, trotz der Kälte. Von Sperlingsgröße, schon von weitem erkenntlich an ihrer weißen Brust und dem unruhigen Fluge, zeichnet sie sich dadurch aus, daß sie auf der Suche nach Beute im Schlamm der Bäche sich in die eissigen Fluten stürzt und dabei ihre kurzen Flügel als Ruder benützt.

**Delsnig i. B., 23. Dezbr.** Als Perlenfischer war der Tischlermeister Julius Schmerler bekannt, der im Alter von 80 Jahren letzten Donnerstag starb. In seiner Familie befand sich jahrhundertlang die Berechtigung zur alleinigen Ausübung der Perlenfischerei in den vogtländischen Gewässern. Julius Schmerler hat dieses „staatliche Regal“ länger als 50 Jahre erfolgreich ausgeübt.

**Lübbenau, 23. Dezbr.** Wenig Wild. Allgemein klagen die Jäger über zu geringe Jagdergebnisse. Schon seit mehreren Jahren wird beobachtet, daß das Wild immer mehr schwindet. Nach dem Kriege, zur Zeit der Fleischknappheit, wurde nicht nur von Jägern, sondern auch von Wilddieben weggeschossen, was nur erreichbar war. Dazu kommt jetzt das immer höhere Steigen der Jagdpachten. Da kann, wie früher, von Schonung keine Rede sein. Die Pacht muß „herausgeschunden“ werden. Doch würde mancher Pächter das Wild wohl noch schonen, wenn er wüßte, daß er die Pacht weiter bekäme. Doch die einzelnen Gemeinden sind bestrebt, immer höhere Gewinne aus dem Jagdgebiet, das sie als Goldgrube betrachten, herauszuholen. Sie schreiben die Jagden aus und erteilen nur dem Höchstbieter den Zuschlag. Da